

# Der schwierige Umgang mit dem Erbe der NS-Vergangenheit

## Ein Forschungsprojekt zur Hochschulgeschichte der RWTH

**M**ie Aufdeckung der Doppelidentität des ehemaligen Rektors Hans Schwerte als SS-Hauptsturmführer und Mitarbeiter des SS-Ahnenerbes Hans Ernst Schneider erschütterte 1995 – im Jahr ihres 125-jährigen Bestehens – die Aachener Hochschule. Der Fall Schneider/Schwerte zeigte nur allzu deutlich das Problem der Hochschule, sich ihrer NS-Vergangenheit zu stellen. Auf Defizite wiesen auch wiederholte journalistische Anfragen an die Pressestelle der RWTH zur NS-Belastung herausragender Persönlichkeiten der Hochschule hin. Deshalb entschloss sich das Rektorat, ein Forschungsprojekt zur Vergangenheitspolitik der RWTH im Spiegel ihrer wichtigsten Repräsentanten in Auftrag zu geben. Dieses Projekt führten die Verfasser dieses Beitrages von 2001 bis 2004 am Historischen Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Armin Heinen durch.

Die Forschungsarbeit fokussierte die verschiedenen Formen der Selbstdarstellung und das Erbe der Vergangenheit. Dazu wurde ein biographischer Zugang gewählt. Der Untersuchungszeitraum reichte von der Eröffnung des Polytechnikums 1870 bis heute, wobei die NS-Zeit sowie die Nachkriegsgeschichte der Aachener Hochschule einen Schwerpunkt darstellte. Das Projekt untersuchte insgesamt 146 Biographien herausragender Persönlichkeiten der Hochschule. Der untersuchte Personenkreis setzte sich zusammen aus den bis dahin 46 Rektoren, 51 Ehrensensatoren, 85 Namensgebern und sechs Nobelpreisträgern der Aachener Hochschule. Einzelne Personen waren zugleich Rektor und Ehrensensator oder Namensgeber. Von den Nobelpreisträgern war nur der Chemiker Karl Ziegler länger und zum Zeitpunkt der Preisverleihung in Aachen tätig.

Das Forschungsprojekt stützte sich wesentlich auf die Dissertation Ulrich Kalkmanns über die Technische Hochschule Aachen im „Dritten Reich“, ging aber in seiner Fragestellung darüber hinaus und kam in manchen Fällen zu durchaus abweichenden Bewertungen. Die biographischen Daten basieren auf der Auswertung um-

fangreicher Archivmaterialien aus dem Hochschularchiv der RWTH, dem Stadtarchiv Aachen, dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, dem Bundesarchiv Berlin, dem Document Center Berlin, dem Geheimen Staatsarchiv Berlin, dem Bundesarchiv/Zentrale Stelle Ludwigsburg, ferner einzelner Personalakten der Hochschulverwaltung und Straßenakten des Katasteramtes Aachen. Eingearbeitet wurden des Weiteren Informationen aus biographischen Nachschlagewerken und Darstellungen zur Hochschulgeschichte und zum „Dritten Reich“. Das Ergebnis ist eine biographische Datenbank im Umfang von 800 Seiten.

### NS-Verstrickung und das Erbe der Vergangenheit

Die biographischen Recherchen zeigten, dass in zahlreichen Fällen Personen tiefer als bislang bekannt in das NS-Regime verstrickt waren. Dabei wurde aber zugleich deutlich, dass die häufig gebrochenen Lebensläufe jeweils einer differenzierten Bewertung bedürfen. An drei Fallbeispielen soll nun zunächst exemplarisch vorgeführt werden, wie unterschiedlich sich Professoren der Aachener Hochschule in das NS-Regime einbrachten.

Das erste Beispiel ist der Geographieprofessor und Heimatkundler Max Eckert-Greifendorff, der von 1868 bis 1938 lebte. Nach ihm wurde 1986 der Aachener Eckertweg benannt. Eckert steht für die aktive Unterstützung des NS-Regimes, sein Tod 1938 lässt aber offen, wie er sich angesichts des Krieges und dessen Folgen verhalten hätte. Eckert kann als ausgewiesener Hitleranhänger bezeichnet werden, obwohl er nicht Parteimitglied war. So zeichnete er im Frühjahr 1933 als einziger Aachener Hochschullehrer einen reichsweiten Wahlauftritt von 300 Professoren für Adolf Hitler. Außerdem bereitete er als Vertreter einer völkisch-rassischen Geographie an der TH den Boden für die aggressive Westforschung, welche die ideologische Vorbereitung und historische Rechtfertigung der militärischen Westexpansion lieferte. In zwei Schriften aus seinem Todesjahr regte er die Gründung eines kartographischen



Max Eckert-Greifendorff, Gründer des Geographischen Institutes und Professor für Geographie an der TH Aachen (1907-36)

Forschungsinstituts an, das als Vierjahresplaninstitut an der Vorbereitung eines kommenden Krieges mitarbeiten sollte; zu diesem Zweck konzipierte er auch die von ihm so benannte „Adolf-Hitler-Karte“.

Ein weiteres Beispiel ist der langjährige Aachener Stadtarchivar, Vorsitzende des Geschichtsvereins und Professor für Rheinische Geschichte Albert Huyskens (1879 bis 1956). Die Stadt benannte nach ihm 1977 eine Straße im Erweiterungsgebiet Melaten: den Huyskensweg. Die Stadtgeschichtsschreibung bewertete das Verhalten Huyskens bislang als Gratwanderung zwischen partieller Resistenz und Anpassung an das NS-Regime. Widerstand habe er etwa als Herausgeber der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins in der so genannten Sachsenschlächter-Kampagne Alfred Rosenbergs 1933 bis 1935 geleistet. Allerdings trat Huyskens bereits 1933 in die NSDAP ein.

Die Projektergebnisse zeigen deutlich die ideologische Übereinstimmung Huyskens mit den Zielen der Nationalsozialisten und seine willfährige Unterstützung des Regimes. Er war verantwortlich für die Selbstgleichschaltung und Nazifizierung des Aachener Geschichtsvereins, und wie Eckert vertrat er an der Hochschule die nationalsozialistische Westforschung. Ab 1934 war er als Stadtarchivar verantwortlich für die Familiengeschichtliche Auskunfts-

stelle, die für den Nachweis der arischen Abstammung der Aachener Bevölkerung zuständig war. Darüber hinaus brachte er sich in seiner Funktion als Vorsitzender der Westdeutschen Gesellschaft für Familienforschung in die NS-Rassenpolitik ein. So stellte er sein Expertenwissen dem Reichssippenamt in Berlin zur Verfügung. Die Fälle Eckert und Huyskens verweisen auf die breite Unterstützung des NS-Regimes durch die konservativen Funktionseliten. Zudem machen sie den Zusammenhang zwischen den Biographien von NS-Belasteten und den sich in Namensgebungen manifestierenden kollektiven Erinnerungskulturen von Stadt und Hochschule deutlich.

Als drittes Beispiel soll der Professor für Gewässerkunde und Wasserbau Alfred Buntru angeführt werden, der von 1887 bis 1974 lebte. Seine Biographie ist im Rahmen des Projektes am besten dokumentiert und ausgearbeitet. Über Buntru ist inzwischen in der Zeitschrift „Geschichte im Westen“ ein Aufsatz von Werner Tschacher erschienen.

Sein Fall steht für die hochgradige Verstrickung in das NS-Regime bis hin zur möglichen Beteiligung an Kriegsverbrechen und wiegt in der Substanz schwerer als der von Schneider/Schwerte. Buntru's Hochschulkarriere begann 1928 in Prag, wo er sich früh als nationalsozialistisch orientierter Aktivist in der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins hervortat. Nach seinem Rektorat an der Technischen Hochschule Prag wurde er als politisch zuverlässiger Nationalsozialist an die Aachener Hochschule versetzt und übernahm dort bald ebenfalls die Rektoratsgeschäfte. Ende 1939 kehrte er als Rektor nach Prag zurück, wo er möglicherweise an der Erschießung von tschechischen Studenten beteiligt war.

Buntru war neben seiner Parteimitgliedschaft SS-Standartenführer und V-Mann des Sicherheitsdienstes der SS in Aachen und Prag. An seinen zahlreichen



Albert Huyskens, Professor für Rheinische Geschichte an der TH Aachen (1925-46)

Hüttenkundler Paul Röntgen (1881 bis 1965). Bereits von 1932 bis 1934 bekleidete Röntgen das Amt des Rektors. Nach Einschätzung von Ulrich Kalkmann setzte er der Entfernung der jüdischen Professoren keinen Widerstand entgegen, versuchte aber andererseits ihre persönliche Notlage zu lindern. Röntgens Reden zeugen nochmals von der Gratwanderung deutschnationaler Funktionseliten und ihrer Einbindung in die NS-Politik. Trotz gewisser Affinitäten zum Nationalsozialismus trat er in der Folge nicht in die NSDAP ein. Dadurch war er formal nicht belastet und qualifizierte sich somit in den Augen der alliierten Militärregierung für das Amt des ersten Nachkriegsrektors (1945-48). Die bisherige Geschichtsschreibung der Hochschule hob Röntgens Leistung beim Wiederaufbau hervor. Zur Vervollständigung des Bildes ist jedoch auch seine Schlüsselrolle bei der Wiedereingliederung von NS-Belasteten in den Hochschulbetrieb zu berücksichtigen. So stellte er bereitwillig und unkritisch eine Vielzahl so genannter Persilscheine aus, die NS-Belasteten in ihren Entnazifizierungsverfahren halfen. Insgesamt wird man ihn als zentrale Figur eines regelrechten Helfernetzwerkes bezeichnen müssen. Seine Mitglieder scheuten sogar nicht davor zurück, Kollegen, die sich gegen die Reintegration von aktiven Nationalsozialisten wandten, massiv unter Druck zu setzen. Beteiligt waren, wie im Fall Buntru und anderen, neben Professoren auch Gewerkschaftsvertreter, Studierende und Ministerialbeamte der Landesregierung. Zu diesem bislang unbekannten Wirken Röntgens stehen seine Ehrungen in Kontrast: 1947 wurde er zunächst Ehrendoktor, im folgenden Jahr Ehrensensator der Hochschule. Nur wenige Wochen nach seinem Tod im Jahre 1965 benannte die Stadt Aachen die Paul-Röntgen-Straße nach ihm. Der Fall des NS-Rektors Otto Gruber zeigt, wie durch die Reintegration von aktiven Nationalsozialisten

Ämtern, Mitgliedschaften in NS-Organisationen und hohen Auszeichnungen lässt sich seine Rolle im NS-Unterdrückungsapparat ablesen. Dies zeigt sich insbesondere in seiner Funktion als Präsident der Reinhard-Heydrich-Stiftung, die eine rücksichtslose Germanisierung der tschechischen Universitäten forderte. So trat Buntru für die restlose Vertreibung aller tschechischen Hochschullehrer im Protektorat Böhmen und Mähren ein.

Mit der erfolgreichen Reintegration als Hochschullehrer an der TH Aachen nach 1945 und der Ernennung zum Ehrensensator 1959 fand Buntru dauerhaften Eingang in die Erinnerungskultur der RWTH.

### Personelle Kontinuitäten und Umdeutungen

Für die Erinnerungskultur der Hochschule wesentlich ist der Umgang mit der NS-Zeit nach 1945. Welche Kontinuitäten und Brüche die RWTH beim Übergang von der Diktatur zur Demokratie erlebte, ist bislang nicht erforscht. Das erzwungene Ausscheiden belasteter Hochschullehrer wie des ehemaligen NS-Rektors Hans Ehrenberg erweckt zunächst den Eindruck eines deutlichen Systembruchs 1945. Unsere Untersuchungen zeichnen jedoch ein weit aus differenzierteres Bild.

Eine für die unmittelbare Nachkriegszeit zentrale Persönlichkeit der Hochschule war der

der Mythos der unpolitischen Hochschule Eingang in das Geschichtsbild der RWTH fand. Gruber, Professor für Baukonstruktionslehre, lebte von 1883 bis 1957.

Er übernahm 1934 von Röntgen das Amt des Rektors und förderte bis 1937 die Nazifizierung und ideologische Mobilisierung der Hochschule. So setzte er sich für die Berufung ausgewiesener Nationalsozialisten ein und besetzte wichtige Ämter mit ihnen. Er selbst trat 1936 in die Partei ein. In seinen Reden vertrat er offensiv die ideologischen Ziele des Nationalsozialismus und betrieb antisemitische Hetze. Darüber hinaus war er an der Gründung der Mittelstelle für Heimatschutz beteiligt, einer Tarnorganisation, welche die nationalsozialistische Agitation in Belgien und den Niederlanden unterstützte. Trotz dieser exponierten Tätigkeit für das NS-Regime setzte er nach 1945 fast bruchlos seine Tätigkeit in Aachen fort. Dies verdankte er nicht zuletzt Rektor Röntgen. Dieser bescheinigte ihm eine kritische Distanz zum Nationalsozialismus. Darüber hinaus habe er die akademische Freiheit gegenüber dem Zugriff der Nationalsozialisten verteidigt. In seinem Entnazifizierungsverfahren verschwieg Gruber die ihn belastenden Momente seiner Tätigkeit als früherer Rektor. Es gelang ihm erfolgreich, seine Biographie soweit umzudeuten, dass er sogar auf eine von Röntgen 1946 erstellte Liste der vom NS-Regime verfolgten Dozenten gelangte. Die Verleihung der Ehrensensatorenwürde an Otto Gruber 1950 zementierte diese fragwürdige Darstellung der Geschehnisse und stilisierte ihn in den Worten von Rektor Wilhelm Fucks – selbst ein ehemaliger aktiver Nationalsozialist – zum Vorbild für die akademische Jugend. Vorgänge dieser Art waren nur möglich durch kollektives Schweigen und die Umdeutung von Lebensläufen. Die akademische Vergangenheitspolitik schuf eine hohe personelle Kontinuität, die wiederum Ehrungen und Namensgeberschaften von NS-Belasteten ermöglichte und die Erinnerungskultur der RWTH Aachen bis heute formt. Die Selbstdarstellung der Hochschule im Spiegel ihrer Rek-

toren, Ehrensensatoren, Namensgeber und Nobelpreisträger weist – wie die Untersuchung eindringlich zeigen konnte – erhebliche Defizite im Umgang mit dem Erbe der NS-Vergangenheit auf. Die Festschriften der Jahre 1970 und 1995 sowie der Fall Schneider/Schwerte stehen für das diesbezügliche Versagen der Institution Hochschule. Dieser Umgang mit der NS-Geschichte muss allerdings in den Kontext der Vergangenheitspolitik aller deutschen Hochschulen nach 1945 eingeordnet werden. Die Aachener Hochschule nahm weder in der NS-Zeit noch in der Nachkriegszeit eine Sonderrolle ein.

### Fazit

Die biographische Datensammlung des Projektes und ihre bisherige Auswertung ermöglichten einerseits tiefere Einblicke in schwierige Lebensläufe über die vermeintlichen Zäsuren von 1933 und 1945 hinweg. Andererseits wurde die Schwierigkeit deutlich, einzelne Biographien und Verhaltensweisen abschließend zu beurteilen. So bedarf eine statistische Auswertung der Mitgliedschaften in NS-Organisationen – beispielsweise waren zehn der Nachkriegsrektoren NSDAP-Mitglieder, fünf in der SA und zwei in der SS – einer weitergehenden differenzierten Interpretation.

Aus all dem ergibt sich für die Zukunft die Frage nach dem angemessenen Umgang mit den Ergebnissen des Projekts. Neben der weiteren wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas ist sicherlich die Informierung der Öffentlichkeit und damit verbunden die Anregung gesellschaftlicher Diskussionen wünschenswert. Für die Hochschule stellt sich darüber hinaus die Aufgabe, die problematischen Fälle kritisch zu kommentieren und gegebenenfalls auch über die Möglichkeit einer Umbenennung nachzudenken. ●

### Autoren:

Stefan Krebs M.A. ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte der Technik. Dr. phil. Werner Tschacher ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere Geschichte.